



Die heutige alttestamentliche Lesung bringt das Gebot der Gottesliebe aus dem Buch Deuteronomium und das heutige Evangelium bringt das berühmte Doppelgebot von der Gottesliebe und der Nächstenliebe. Es geht also in beiden Lesungen um Gottes Gebote.

Ich nehme an, dass es euch auch nicht anders geht als mir, nämlich, dass euch das ständige Gerede von Gottes Geboten zum Hals heraushängt. Wir sehen da immer den erhobenen moralischen Zeigefinger, der sagt: „Tu, tu, tu, jetzt warst du aber schlimm!“

Ich vermute, unsere Antipathie rührt daher, dass die Kirche jahrhundertlang scheinbar nichts anderes getan hat, als Moralpredigten zu halten – möglichst auch noch konzentriert auf das 6. Gebot.

Ich lese euch jetzt ein Stück aus Psalm 19 vor:

*Die Weisung des HERRN ist vollkommen, sie erquickt den Menschen. Das Zeugnis des HERRN ist verlässlich, den Unwissenden macht es weise. Die Befehle des HERRN sind gerade, sie erfüllen das Herz mit Freude. Das Gebot des HERRN ist rein, es erleuchtet die Augen. Die Furcht des HERRN ist lauter, sie besteht für immer. Die Urteile des HERRN sind wahrhaftig, gerecht sind sie alle. Sie sind kostbarer als Gold, als Feingold in Menge. Sie sind süßer als Honig, als Honig aus Waben.*

Aus diesen Worten spricht eine Liebe zum Gesetz, wie sie den Juden eigen ist, zumindest den alttestamentlichen Juden und den gläubigen Juden bis heute. Ich frage mich: Wie ist das möglich – Freude am Gesetz, Liebe zu den Geboten Gottes zu haben?

Die Juden feiern bis heute ein Fest, das den Namen Simchat Tora trägt: Freude an der Tora, an der Weisung Gottes. Übrigens haben sie das erst kürzlich gefeiert: am 24./25. Oktober. Das ist der Tag, am dem sie die Lesung der ganzen Tora abschließen und gleich auch wieder von vorne beginnen. Sie lesen Deuteronomium 34 (Tod des Mose) und Genesis 1 (Schöpfungserzählung) an ein und demselben Tag, am Tag der Freude an der Tora. Das ist aber auch schon ein erster Hinweis, warum die Juden Freude an der Tora haben können: weil für sie die Tora mehr ist als nur Gebote. Die Juden sagen: die Tora enthält Haggada und Halacha. Haggada meint Geschichten, Erzählungen. Und Halacha meint die Gebote. Die Geschichten sprechen von Gottes Liebe zu Israel. Und die Gebote sprechen von Gottes Forderungen an Israel. Und beides ist ihnen lieb und kostbar.

Simchat Tora müsste man eigentlich übersetzen mit: „Freude am Wort Gottes“. Und das Wort Gottes ist Zuspruch und Anspruch. Es hat diese zwei Seiten: es ist Zuspruch von Gottes Liebe und der Anspruch Gottes auf Gegenliebe, auf Erwidern seiner Liebe.

Das Leben hat auch diese zwei Seiten: Es ist Gabe und Aufgabe, es ist Geschenk und Auftrag. So ist es auch mit jeder Beziehung: Gabe und Aufgabe, Geschenk und Arbeit. Ein Ehepartner, Kinder sind beides: ein aufgegebenes Geschenk.

Kann man sich an diesen zwei Seiten Gottes, des Lebens und jeder Beziehung erfreuen?

Ich denke, ja: das können auch wir!

Wenn wir in der Eucharistiefeier Brot und Wein darbringen, dann sagen wir:

Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt, du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Herr, unser Gott, Schöpfer der Welt, du schenkst uns den Wein, die Frucht des Weinstocks und der menschlichen Arbeit.

Da haben wir ihn wieder: diesen Doppelcharakter. Deshalb eignen sich Brot und Wein so gut, um unser Leben zu symbolisieren. Bei der Gabenbereitung in jeder Eucharistiefeier ist jeder Einzelne eingeladen, sich selber auf dem Altar darzubringen, gleichsam mit den Worten:



**PFARRE**  
**Hinterbrühl**  
Predigt

**31. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr B**  
**03. November 2024**  
**Predigt von Kaplan P. Michael Kreuzer SVD**  
**Dtn 6,2-6, Mk 12, 28b-34**

Aus deinen habe ich mein Leben empfangen und ich sage danke dafür. Schau her, was ich inzwischen aus meinem Leben gemacht habe. Und ich bitte dich, mach mehr daraus. Mach es fruchtbar für meine Lieben.

Ich werde dieses Gebet bei der Gabenbereitung heute wieder einmal sprechen. Die Antwort des Volkes darauf ist: *Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr, unser Gott.*